

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Theaterzettel. 1796-1939
1931-1932**

27.9.1931

Sonntag, den 27. September

* G 2 Th.-Gen. 901-1000

Unter Leitung des Komponisten

Die Frau ohne Schatten

Oper in drei Akten von Hugo Hofmannsthal

Musik von Richard Strauß

In Szene gesetzt von Viktor Pruscha

Der Kaiser
Die Kaiserin
Die Amme
Geisterbote
Hüter der Schwelle
Die Erscheinung eines Jünglings
Die Stimme des Falken

Theo Strack
Ellen Winter
Friede Reich-Dörich
Hans Ritachl
Lotte Fischbach
Karl Friedrich
Else Blank

Die Stimme von oben
Barak der Färber
Sein Weib
Der Einkügige
Der Einarmige } des Färbers Brüder
Der Bochlige
Der Wächter der Stadt

Elfriede Haberkorn
Adolf Schoepflin
Malie Fanz
Karlheinz Löser
Viktor Hospach
Robert Kiefer
Hoest Falke

Kaiserliche Diener, Fremde, Kinder, Dienende, Geister, die Stimmen der Wächter, Geisterstimmen

Chöre: Georg Hofmann

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarete Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 18.30 Uhr

Anfang 19 Uhr

Ende 22.30 Uhr

Pause nach jedem Akt

Preise F (1,00-7,00RM)

K 10.8.07

Die Tochter des Geisterkönigs Reikobad, die, als Gazelle vom Kaiser auf der Jagd erbeutet, sich in seinen Armen wieder zum Weib verwandelte, das er heimführte, ist unfruchtbar. Bleibt sie kinderlos, wird der Kaiser zu Stein verwandelt. Ihre Amme führt sie zu den Menschen, wo sie sich einen Schatten gewinnen soll.

Die junge Frau des bejahrten Färbers Barah, der sich die Amme und Kaiserin in dessen Abwesenheit nahen, läßt sich durch Versprechungen der Amme, Reichtum und Liebe eines schönen Jünglings einzutauschen, bewegen, ihren Schatten der Kaiserin zu verkaufen. Ehe es dazu kommt, kehrt der Färber heim; die Frau stellt ihm Amme und Kaiserin als ihre armen Muhmen vor, als welche sie im Haus des Färbers bleiben. In der Nacht suchen die beiden das einsam im Wald gelegene Falknerhaus auf, um darin, wie die Kaiserin ihrem Gatten erklärte, mit der Amme allein einige Zeit zu verbringen. Der Kaiser, von seinem treuen Falken dahingelockt, ahnet den Menschendunst, der an den Kleidern seiner Frau haftet. Er will die Lügnerin töten, vermag es aber nicht.

Wieder im Färberhaus, mischt die Amme Barah einen Schlaftrunk, der sofort wirkt, dann zaubert sie den Jüngling herbei. Als dieser die Frau zu umklammern versucht, wird ihr angst, sie weckt ihren Mann und warnt ihn vor Dieben und Räubern; Barah greift zum Hammer, die Frau höhnt ihn und verläßt mit der Amme das Haus.

Im Falknerhaus sieht die schlafende Kaiserin träumend ihren Gatten in eine Felsenhöhle dringen; der Ruf des Falken kündet ihr, daß der Kaiser jetzt versteinen müsse. Schaudernd fühlt sie das Leid, das sie über ihn und auch über den Färber gebracht hat.

Inzwischen hat die Färbersfrau ihrem Gatten den Verkauf ihres Schattens mitgeteilt, und sich des nicht begangenen Ehebruchs bezichtigt. Im Feuerschein sieht er, daß sie wirklich keinen Schatten mehr wirft und will sie töten. Daraufhin verschmäht die Kaiserin den Schatten. In der Frau geht eine innere Wandlung vor, sie widerruft ihr Geständnis, will aber gern den Tod von Barahs Händen erleiden. Plötzlich öffnet sich die Erde, beide versinken getrennt. —

Die Kaiserin versucht, zu ihrem versteinerten Gatten zu dringen, trennt sich von der bösen Amme und das Tor schließt sich hinter ihr. In einer Nische sitzt der versteinerte Kaiser. Ein goldener Lebensquell sprudelt zu ihren Füßen empor — wenn sie von ihm trinkt, wird der Schatten der Frau der ihre. Als sie in furchtbarem Kampf die sehnächtigen Rufe der sich suchenden Färbersgatten vernimmt — vermag sie es nicht — und entsagt.

Da erhellt sich der Raum, ein scharfer Schatten wird auf der Erde sichtbar. Der Kaiser ist erlöst, beide halten sich umschlungen, steigen von der Höhe herab, wo sich Barah und seine Frau auf einem Fußpfad entgegenkommen. Ein Schatten fällt über den Boden, er wird zur goldenen Brücke, auf welcher sich die beiden in die Arme sinken. Aus der Höhe erklingen die jubelnden Stimmen der Ungeborenen.

Sonntag, den 27. September

* Im Städt. Konzerthaus

Zum erstenmal

Frauen haben das gern

Schwank-Operette in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach

Gesangstexte von Rüdiger

Musik von Walter Kollo

Musikalische Leitung: Curt Stern

In Szene gesetzt von Fritz Herz

Julius Seibold, Fabrikant

Paul Müller

Walter Riemann

Hermann Brand

Regine, seine Frau

Marie Genter

Heinz Fellner

Joachim Ernst

Ilse, deren Tochter

Lilli Jank

Hilde

Freundinnen von Ilse

Irma Hofer

Max Stieglitz, Kompagnon von Seibold

Alfons Kloeble

Wally

Annschka, Dienstmädchen bei Seibold

Mona Seiling

Luise Lamprecht

Emmy Seiberlich

Nelly Rademacher

Ort: Größere deutsche Provinzstadt.

Einstudierung der Tänze und musikalischen Szenen von Alfons Kloeble

Abendkasse 19 Uhr

Ende nach 21.30 Uhr

Anfang 9.30 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

I. Parkett 2,60 RM.

INHALTSANGABE

Frauen haben das gern

Gerty, die heiratsfähige Tochter des Fabrikanten Seibold, modernster Mädchentyp, soll nach des Vaters Wunsch mit Max Stieglitz verlobt werden, seinem Kompagnon, der, im Gegensatz zu den lebemännischen Gewohnheiten des Papa Seibold, ein reichlich spießiger Geschäftsmann, aber von untadeligem Wandel ist. Gerty jedoch, von ihrer Mutter unterstützt, lehnt das Heiratsprojekt ab, erstens, weil der Herr Stieglitz absolut nicht ihrem Männerideal entspricht, zweitens, weil dessen Erfüllung in der Person des eleganten Sportjünglings Heinz Fellner bereits gefunden ist. Da kommt der immer einfallsreiche Papa Seibold auf den Gedanken, seinen braven Kompagnon einem durchgreifenden Umwandlungsprozeß zu unterziehen, dem sich dieser auch nach gelindem Sträuben fügt. Nicht nur läßt er sein Äußeres weltmännisch überfirnissen, auch sein Innenleben wird sozusagen neu gewendet mit Hilfe einer pikanten Legende, wonach er vor nicht zu langer Zeit zu einer berühmten Filmschönheit ein bewegtes Liebesverhältnis gehabt habe, das durch eine Photographie mit nicht mißzuverstehender Widmung (von Papa Seibold eigenhändig gefälscht) einwandfrei bezeugt wird. Der Schwindel hat die gewünschte Wirkung. Stieglitz ist mit einem Schlage eine hochinteressante und von Gerty und Frau Seibold bewunderte Persönlichkeit. Alles verlief auch planmäßig, wenn nicht plötzlich jene Filmdiva, von dem geschäftstüchtigen Kinodirektor der Stadt eingeladen, in dem finsternen Provinznest erschien. Die Einwohnerschaft, für die der erfundene Liebesroman des stadtbekanntes Mitbürgers natürlich ein Leckerbissen ist, kommt außer Rand und Band. Aber die Filmheldin hat einen rabiaten Othello von Bräutigam mitgebracht. Der will für die seiner Braut zugefügte Schmach blutige Genugtuung. Ria Ray, besagte Künstlerin, gönnt sich die Schadenfreude, so zu tun, als wäre alles wahr, und weidet sich an der namenlosen Verblüffung der Firma Seibold und Stieglitz, um dann großmütig der nun nicht mehr zu verhindernden Aufklärung freien Lauf zu lassen. Max Stieglitz, der keusche Lebemann, kehrt zu seiner echten Natur, die er so schnöde verleugnete, reumütig zurück und Gerty reicht ihrem feschen Heinz triumphierend die Hand.